



Alte Trockenmauer am Mühlberg wird frei gelegt

Foto: J. Schneider

Trockenmauern, früher ein prägendes Landschaftselement

(W. Hombeuel)

Aufgeschichtet aus Steinen der unmittelbaren Umgebung oder dem Abfall aus Steinbrüchen, dienten sie als Stützmauer, Begrenzung und zur Abflachung von Hangprofilen. Der Bau einer Trockenmauer erfolgt ohne Mörtel. Beginnend mit größeren Steinen und einer leichten Neigung zur Hangseite wird sie errichtet. Dazu ist viel Erfahrung erforderlich. Die Mauer soll über lange Zeit dem Druck des Erdreiches standhalten. Durch die offenen Fugen und Zwischenräume kann Wasser langsam entweichen, während es sich hinter undurchlässigen Mauern stauen würde. Der Untergrund muss so stabil sein, dass das Bauwerk nicht absacken kann. Meistens folgt der Verlauf den natürlichen Hanglinien, so dass ein harmonisches Landschaftsbild entsteht. Die tagsüber gespeicherte Wärme wird langsam abgegeben, und dient so zur Regulierung des Mikroklimas. Früher wurden die Nutzflächen überwiegend in Handarbeit viel intensiver bewirtschaftet, um auch noch auf kleinem Raum Ernteertrag zu erzielen. Die Trockenmauern schützten überwiegend Weinberge, Obstgrundstücke und Gärten vor Erosion. Eine Bestellung extremer Steillagen wäre ohne diese überhaupt nicht möglich



Zauneidechse

Foto: J. Schneider

gewesen. Wer sich heute erhaltene Trockenmauern ansieht, kann gut ermessen, mit wie viel Können und Anstrengung unsere Vorfahren diese errichtet haben. Die abnehmende Nutzung von Kleinflächen und damit einhergehende Verbuschung, Zerstörung durch die Wurzeln großer Bäume und Erosion lassen diese schönen Bauwerke langsam verschwinden. Naturschutzorganisationen haben den Wert dieser Anlagen erkannt. Durch

die trockene Umgebung und die erhöhte Temperatur sind diese Areale Lebensbereiche für eine vollkommen andere Flora und Fauna als im weiteren Umkreis. Wildbienen und Käfer siedeln sich gerne an, die Zauneidechse klettert geschickt durch die Ritzen, und im unteren Bereich finden sich Schlupflöcher für Erdkröten und Blindschleichen. In einigen Gegenden ist die **Kreuzotter** heimisch, bei uns findet man die **Schlingnatter**.



grauschwarzen Färbung reglos in den Fugen liegt, ist sie nur sehr schwer zu entdecken. Im Jahr 2010 gab es sehr viele Meldungen über junge Schlingnattern, überwiegend aus Bereichen mit angrenzenden Garten-



grundstücken und alten Umfassungsmauern. Das zeigt, wie sehr diese Schlangen an den Lebensraum angepasst sind. Die Naturschützer des Meerbachtals wollen diese besonderen Merkmale unserer Landschaft erhalten. Oft fanden sich auf den Vertragspflgeflächen oder in den angrenzenden Bereichen überwucherte oder zerstörte Mauern. Mit Hilfe der Zivildienstleistenden wurden diese freigelegt oder repariert. Es ist bemerkenswert, in welcher Anzahl in unserer Gegend Trockenmauern vorhanden waren. Besonders im südlichen Bereich des Mühlbergs und Hartmannsrechs sind ausgedehnte Anlagen zu finden, teilweise mit erstaunlich großen Steinen. Die Wurzeln wuchernder Robinien sprengen die Steine regelrecht auseinander, die Reste werden von Efeu überwuchert. Diese Abschnitte sind leider schon regelrecht bewaldet, und nicht mehr zu renaturieren. Aber auch hier zeigt sich, wie sehr die früheren Besitzer selbst auf die kleinsten und steilsten Grundstücke zur Sicherung der Ernährungslage angewiesen waren. Da die verbauten Steine stets aus dem nächsten erreichbaren Vorkommen stammten, wurde überwiegend Granit genutzt. Stellt man sich vor, wie diese Brocken mit Karren transportiert dann auf die Hänge gebracht und verarbeitet wurden, kann man nur noch den Hut ziehen vor dieser Leistung. Die heute noch gut erhaltenen Bestände müssen auf jeden Fall gesichert werden. Trockenmauern, Hohlwege und Feldraine sind Übergangs- und Verbindungselemente zwischen Wald, Wiesen und Ackerland. Der Ausblick über unser Tal wäre ohne diese wesentlich eintöniger. Die Tier- und Pflanzenwelt würde einen erheblichen Teil ihrer Vielfalt einbüßen. Wer im bewohnten Bereich eine Mauer errichten will, sollte prüfen, ob er diese als Trockenmauer ausführen kann. Unabhängig von der Ausdehnung, wird sich dort ein besonderer Lebensraum bilden, und optisch ist eine Aufschichtung unregelmäßiger Steine wesentlich reizvoller als eine Betonmauer.



Schlingnatter

Fotos: J. Schneider